

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

30. Stück. 2. Beilage.

Donnerstag, den 28. Jul 1836.

Hofers Schreiber.

(Fortsetzung.)

Gestärkt machten wir uns weiter auf den Weg und erreichten endlich die Sennhütte. Sie befand sich in einem ziemlich verfallenen Zustande, wie die meisten im Winter. Es war ein Viehstrog darin und etwas Heu und Stroh, sonst nichts. Wie wir aber weiter nachsuchten, erblickten wir in einem Winkel zwölf Gewehre, worunter fünf geladene waren. Wir waren nicht wenig bestürzt hierüber, weil wir es uns nicht zusammenreimen konnten, wie diese Waffen hieher gerathen waren. Da konnte aber nichts ermittelt werden, weil niemand vorhanden war, darüber Auskunft zu geben. Einstweilen gingen wir daran, die Hütte etwas wohnlicher herzustellen. Zuerst wurden alle Oeffnungen mit Moos verstopft, dann Holz zur Heizung herbeigetragen. Der Viehstrog war unser Kanzleisch, aber auch unsere Speisetafel, in einem Winkel der Hütte befand sich unser Heulager. So lebten wir einige Wochen, ohne beunruhigt zu werden. Der Freund Hofers, dem unsere Zufluchtsstätte gehörte, hatte uns zwei Knechte hinaufgeschickt, die der Sandwirth seine Ordnonnanzen nannte, und die uns mit Lebensmitteln versorgen mußten und eine Verbindung mit den Freunden und Getreuen unterhalten. Durch diese Leute wurden Briefe ausgestreut: „Hofer sei mit den
Sei

Seinigen glücklich nach Wien gekommen, und es gehe ihnen dort sehr gut.“

Wir glaubten uns bereits hier oben von der ganzen Welt abgeschieden und vergessen, und überließen uns einem Gefühle der vollkommensten Sicherheit, als eines Tages unsere Ruhe wieder gestört wurde. Wir sahen einige Männer durch den tiefen Schnee auf unsre Hütte zukommen. Es waren Tyroler Flüchtlinge, die Hofer aufsuchten und ihn um Geld und Zeugnisse baten, weil sie über das Gebirge nach Oesterreich zu entkommen suchten, und dort sich als seine Treuen ausweisen wollten.

Hofer willfahrte ihrem Wunsche, obgleich ihm dieser Besuch nicht angenehm war. Leicht konnten sie aufgefangen werden, und dann wäre sein Versteck so gleich verrathen gewesen. Theils um uns Unterhaltung, theils die nöthige Bewegung zu verschaffen, stiegen wir dann und wann in den höher liegenden Wald hinauf, um Einiges zu schießen. Von hier sahen wir oftmals Franzosen unten durchs Thal ziehen, und schlichen dann betrübt und ängstlich in die Hütte zurück. — Nach dem Verlaufe von vier Wochen überraschte uns die plötzliche Ankunft der Sandwirthin mit ihren fünf Kindern. Ihr Aufenthalt am Schneeberge war verrathen worden, und ein Trupp Franzosen war ausgezogen, um sie gefangen zu nehmen. Der tiefe Schnee hemmte jedoch ihr Vorrücken, und sie waren genöthigt, des Weges kundige Bauern zu werben, die ihnen Bahn machen mußten. Diese guten Leute waren jedoch entschlossen, das Verderben von der Familie des Sandwirths nach Kräften abzuwenden. Sie führten die Franzosen an die steilsten, gefährlichsten Stellen, und schaufelten ihnen so viel Schnee ins Gesicht und Steine auf die Köpfe, daß diese endlich von ihrem Vorhaben abließen und den Rückzug antraten, da ihnen auch an der Gefangennehmung der Frau und der Kinder nicht so viel liegen konnte. Diese letztern aber waren kaum aus dieser Todesangst befreit, als sie ihren Zufluchtsort schnell verließen, um den ihres Vaters auf-

aufzusuchen. Auch hier fanden die Armen nicht sehr tröstliche Aussichten. Die Töchter, Maria, Kosa, Anna und Gertraud mit Namen, mußten sogleich hinab nach St. Martin, auf der andern Seite des Thales gelegen, gebracht werden. Johann, der Sohn, blieb bei uns.

Der Verrath seiner Familie hatte nun wieder unsere Gedanken in Hofer hervorgerufen; die Sorge um ihre Erhaltung machte ihn ängstlich. Er wandte sich in einem Schreiben, das er mir in die Feder dictirte, an den Kaiser und bat ihn um Verhaltungsbefehle, um Trost und Hülfe, schilderte ihm seine klägliche Lage, und daß er nun nicht lange mehr verborgen bleiben könne. Sein getreuer Johannes Wild erhält diese wichtige Depesche, und macht sich unter Segenswünschen und Gebeten auf den Weg nach Wien.

Der Winter fing immer an härter zu werden, und unsere Einsamkeit wurde trauriger, wenn gleich das Gefühl von Sicherheit dadurch an Befestigung gewann. Die Schluchten waren angefüllt mit Schnee und selbst die des Weges Kundigsten konnten nur mit Lebensgefahr zu uns gelangen. Außer unsern Ordonnanzen fiel es auch niemand ein, uns aufzusuchen. Nach und nach gewöhnten wir uns an unsere Lage; wir hatten unsere täglichen Beschäftigungen, wir schaufelten Schnee, fällten Holz, besorgten die Küche, schossen dann und wann mit Vorsicht, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, und rauchten unsere Pfeife. Alles war dem äußern Scheine nach ruhig, und auch in unser Inneres zog nach und nach Ruhe ein. Wir erwarteten getrost den Frühling und hofften, dann werde der Sandwirth sich über die Gebirge nach Oesterreich zu wandern entschließen, vorher aber noch den verrätherischen Bart abschneiden, woran ihn sogleich ein jeder erkennen mußte. Wir sahen endlich Wilds Zurückkunft vom kaiserlichen Hoflager ziemlich gleichgültig entgegen, weil wir uns in diesem Augenblicke von dorthier doch keine Hülfe zu versprechen hatten, und wollten alles von der Zeit erwarten und von dem Himmel.

In

In dieser Lage überraschte es uns eines Tages nicht wenig, einen Mann den Berg hinaufzuklimmen zu sehen. Ein solcher Anblick war ganz geeignet, alle Bewohner der Hütte auf Einmal in die größte Unruhe zu versetzen. Wir lauschten aus den Gucklöchern, und ich erkannte einen Bauer, Joseph Kaffel, der nach seiner Alpenhütte stieg, welche ein gutes Stück über der unsern lag, und wahrscheinlich Heu von dort herabholen wollte. Hofers gab sogleich Befehl, das Feuer auf dem Herde zu löschen, damit uns der Rauch nicht verrathe. Dieß war aber schon zu spät. Schon lange hatte der Bauer sein Augenmerk auf unsere Hütte gerichtet und sich über den Rauch verwundert, der daraus emporstieg. Theils nun aus Neugierde, theils um von dem beschwerlichen Steigen ein wenig auszurasten, schlägt er die Richtung nach uns ein, und bald darauf sehen wir ihn freundlich überrascht zu uns eintreten. Der Sandwirth nimmt ihn mit Unbefangenheit auf, und jener zündet seine Pfeife an und setzt sich traulich an unsern Herd, auf dem das Feuer wieder angezündet wird. Dieser Kaffel war ein armer Mann und stand dabei nicht in dem besten Rufe. Hofers Unbefangenheit war daher nur erzwungen, und er dachte darüber nach, wie er sich der Treue des Mannes versichern sollte. Seine mißlichen Umstände bedenkend, bietet er ihm Geld an; aber Kaffel schlägt es aus. Er verläßt uns nach einiger Zeit wieder, und bald darauf sehen wir ihn mit einem Heuschlitten, in einiger Entfernung von der Hütte, thalwärts fahren.

Seit dieser Stunde wuchs Hofers Sorge und wurde bald zur peinigendsten Angst. Eine innere Stimme schien ihm zu sagen, daß dieser Kaffel ihn verrathen würde. Er sendet einen neuen Boten an den Kaiser, ohne die Rückkehr des ersten abzuwarten. Ich drang in ihn, selbst den Weg nach Oesterreich einzuschlagen; das Carnthal war bald erreicht, von dort gelangt man auf die Rittner Alp, und von hier durchs Wippthal hinüber nach dem Pustertthale. Es hatte sich sel-

ner

ner aber eine Unentschlossenheit bemächtigt, die uns allen unerklärlich war; er schien an den Boden gefesselt, auf dem ihm sein Geschick ereilen sollte. Seine Sendung war zu Ende. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Ordens-Verleihungen.

Berlin, den 26. Jul 1836.

Auf den von Sr. Majestät dem König genehmigten Vorschlag des Kapitels des Louiseu-Ordens ist der Wittve des Professors Vater zu Halle und der Wittve des Fabrikanten Pippolt ebendasselbst der Louiseu-Orden verliehen worden.

2. Am 9. Sonnt. n. Trinit. (31. Jul) predigen:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Oberpf. Sup. Fulda. Um 2 Uhr ein Candidat. Sonntag den 31. Jul nach beendigter Vormittagspredigt allgem. Beichte und Communion, Hr. Diac. Dryander. Montag den 1. August vor der Predigt Privatbeichte und nach der Predigt Communion.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Oberpred. Dr. Ehrlich. Um 2 Uhr Hr. Diac. Köpfiger. Allgem. Beichte, Sonnabend den 30. Jul um 2 Uhr, Hr. Prof. Dr. Marks.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Sup. Guerike. Um 2 Uhr Hr. Prädicant Möbius. Allg. Beichte, Sonnab. d. 30. Jul um 2 Uhr, Hr. Sup. Guerike.

In der Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Dompr. Dr. Rienäcker. Um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr Hr. Hofpr. Dr. Dohlhoff. Vormittags um 8 Uhr akademischer Gottesdienst, Hr. Consist.-Rath und Prof. Dr. Tholuf.

Karhol.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Hr. Pastor Claes.
 Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Sup. Guericke.
 Zu Neumarkt: Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Hr. Pastor Held.
 Abendstunde um 5 Uhr, Derselbe.
 Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Sup. Dr. Tiemann.
 Abendstunde um 5 Uhr, Derselbe.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 26. Jul 1836.

Weizen	1	Thlr.	15	Sgr.	—	Ps.	bis	1	Thlr.	20	Sgr.	—	Ps.
Roggen	1	„	—	„	—	„	—	1	„	1	„	3	„
Gerste	—	„	22	„	6	„	—	—	„	23	„	9	„
Hafer	—	„	18	„	9	„	—	—	„	21	„	3	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection
 von Dr. Förstmann.

Bekanntmachungen.

Unsere Bekanntmachung vom 27. v. M. im Betreff der nothwendigen Erhöhung des Wahl- und Schlachtsteuer-Zuschlages könnte möglicherweise dahin missverstanden werden, daß nun auch das Opfergeld, welches bisher von dem Küster zu Neumarkt in diesem Stadtheile eingesammelt worden, und welches dem Küster daselbst als Behaltstheil zusteht, in Wegfall komme.

Zur Vermeidung dieses Irrthums bringen wir daher hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß nur dasjenige Opfergeld wegfällt, welches bisher für die Commune erhoben und durch einen Polizei-Sergeanten eingefordert worden ist.

Halle, den 23. Juli 1836.

Der Magistrat.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurück gesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

1) An Eduard Spicker zu Bernburg. 2) An Hrn. Referend. Griesbeck zu Cleve. 3) An Hrn. H. Erlmann zu Grödel. 4) An Hrn. Cantor Vögenhardt zu Lodersleben. 5) An das Justizamt zu Sandersleben. 6) An Hrn. Assessor Meister zu Stalupönen. Halle, den 26. Juli 1836.

Königl. Postamt. Göschel.

Ich bin Willens, künftigen Freitag Nachmittag um 2 Uhr, als am 29. d. M., durch Meistgebot meinen, auf dem sogenannten „Zweiackerstück am Schinder-Rain“ befindlichen, Hafer auf dem Stiele zu verkaufen, und zwar in meinem vor dem Steinthore belegenen Gasthose zum schwarzen Adler, wohin Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Halle, am 23. Juli 1836.

Die verwittwete Lauffer.

Schwarze und weiße Adern, Rosetten und andere Verzierungen, birke und Mahagoni-Fournire und Bohlen erhielt in neuer Sendung und verkauft zu billigen Preisen

G. Uhde.

Alter Markt Nr. 700.

Eine noch in gutem Zustande befindliche Branntweinblase von circa 600 Quart, so wie Schlangenrohr, Hut und Maischwärmer wird zu kaufen gesucht, und haben sich dergleichen Verkäufer bei Herrn Köser auf der Meierei des Waisenhauses in Halle zu melden.

Alte Eau de Cologne-Glaschen kauft S. A. Herzring, große Steinstraße Nr. 182.

Im Hause Nr. 1506 Vorstadt Steinthor ist ein Logis, bestehend in 2 Stuben, Kammern, Küche und Pferdestall, von Michaelis d. J. ab zu vermieten.

In Nr. 1056 Mühlgasse sind mehrere Zimmer mit und ohne Meubles von jetzt oder Michaelis zu vermieten.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich als Mahler und Lackirer, so wie auch Firmaschreiber etablirt habe, bitte daher um geneigtes Zutrauen und verspreche auch zugleich einem Jeden, der mir sein Zutrauen schenkt, billige und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist kleine Ulrichsstraße Nr. 926 eine Treppe hoch, dem Kaufmann Herrn Rüprecht gegenüber.

Ferdinand Fuhrmann.

♣ Sollten einzelne Theile, aus der sonstigen Lutschschen Bibliothek entliehen, aus Vergessenheit irgendwo liegen geblieben sein, so kauft solche, da sie doch Niemandem nützen können, mit dem Werthe Westreich (tl. Berlin Nr. 443 zwei Treppen).

Commissionslager vorzüglich gearbeiteter Wiener Lustfeuerwerksstücke aller Art zu billigen festen Preisen bei

E. Deichmann.
Hospitalplatz Nr. 1994c.

Die Wattenfabrik, große Ulrichsstraße im Faberschen Hause und kleiner Berlin Nr. 414, empfiehlt sich mit allen Sorten Watten zum billigsten Preise.

Mehrere Sorten Rauch- und Schnupftabake aus der Fabrik der Herren Gebrüder de Castro in Altona empfing und empfiehlt

A. Pfannenberg. Steinweg Nr. 1720.

Die neuesten Damentaschen in verschiedenen Façons empfing

Franz Vaccani.

Rannische Straße im Gasthose zur goldnen Rose sind Reitpferde zu vermieten.

Concert morgen Freitags im Garten des Herrn Stadtrath Schmidt.

G. Kurz.

Sonntag den 31. Juli wird bei mir ein Kirschkuchensfest mit Musik und Tanz gehalten werden, wozu ich ergebenst einlade.

Thufius in Dölan.